

Lexikon umfaßt nun den gesamten tschechischen Wortschatz des 17. Jahrhunderts, vor allem der geistigen Elite der Tschechen, und es repräsentiert eine ganze, und zwar sehr wichtige Epoche der tschechischen Sprachentwicklung.

Rösel hat die Lemmata definiert, ins Deutsche übertragen und jedes Stichwort mit einem Sigel versehen, das auf Seite und Zeile der Quelle verweist. Dabei werden auch Wörter untersucht, die Comenius aus anderen europäischen Sprachen entlehnt hat. Verwendet werden 42 Buchstaben der bestehenden tschechischen Sprache. Liegen bei einem Lemma im Original mehrere Schreibweisen vor, so werden diese im Lexikon nebeneinander zitiert, z. B. alebrž/ale brž, míle/mile, zůstati/zustati usw.

Mit diesem Wörterbuch, das mit unwahrscheinlichem Fleiß und vorbildlicher Detailarbeit erstellt wurde, hat der Verfasser der Bohemistik einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Es ist einmalig in der Geschichte der Bohemistik des 20. Jahrhunderts, daß ein deutscher Wissenschaftler ein so bedeutendes Werk geschaffen hat. Die tschechischen Slawisten werden Hubert Rösel für dieses Standardwerk gewiß dankbar sein, aber auch seitens der deutschen Bohemisten ist dem Verfasser zu danken, der mit diesem Lexikon zu einem breiten Ansehen der slawischen Sprachforschung im deutschen Sprachraum beigetragen hat.

Mönchengladbach

R u d o l f M. W l a s c h e k

*Zacharias Theobald, Hussitenkrieg. Mit einem Vorwort von Erich Beyreuther und einer Einleitung von Alfred Eckert.*

Georg Olms Verlag, Hildesheim-New York 1981, XVIII + 430 S. (Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, Materialien und Dokumente. Hrsg. v. Erich Beyreuther, Gerhard Meyer und Amedeo Molnár. Reihe 1: Quellen und Darstellungen zur Geschichte der böhmischen Brüder-Unität. Hrsg. von Amedeo Molnár. Ergänzungsband 2).

Die Edition dieser Ergänzungsreihe zu den Dokumenten und Materialien des Grafen Zinzendorf muß man sehr begrüßen. Sie entspricht den Fundamenten des Lebenswerkes dieses bedeutenden Organisators protestantischer Frömmigkeit und führt folgerecht zurück bis in die hussitischen Wurzeln. Der „Hussitenkrieg“ des lutherischen Magisters und Predigers Zacharias Theobald steht als ein wichtiges Mittelglied im Traditionsgefüge. Seine 1609 in erster Auflage, 1621, schon im Nürnberger Exil, in zweiter Auflage und gleichzeitig auch lateinisch erschienene Hussitengeschichte gilt als die erste Darstellung mit der gehörigen Aufmerksamkeit für Quellengrundlagen, wie sie die barocke Historiographie allmählich pflegte. Sie ist aber auch bezeichnend für den Geist des Luthertums am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges, nicht nur durch die vielzitierte Einschätzung der hussitischen Reformation als ein „Dämmerlicht“, aus dem der helle Tag des Luthertums erwachsen sei.

Der Faksimiledruck benützt die erste Wittenberger Ausgabe von 1609, das Exemplar der Egerland-Bücherei. Sehr nützlich ist die Einführung von Alfred Eckert mit umsichtiger Bibliographie und den wichtigsten Angaben zur Forschungslage.

Bochum

F e r d i n a n d S e i b t

*Deutsche Katechismen der Böhmisches Brüder.*

Georg Olms Verlag, Hildesheim 1983, XIV + 542 S., Ln. DM 128,—.

Erst in den letzten Jahren (1979/80) hat die an der Comenius-Fakultät in Prag wirkende Forscherin Noemi Rejchrtova zwei wichtige Arbeiten über die „Kinderfrage im Hussitentum“ vorgelegt. Daraufhin dürfte Professor Amedeo Molnár für die Materialien und Dokumente der Nikolaus-Zinzendorf-Reprint-Gesamtausgabe als ersten Ergänzungsband die längst vergriffenen „Deutschen Katechismen der Böhmisches Brüder“ von Josef Müller von 1887 und die „uralte christliche katholische Religion“ des Johann Amos Comenius von 1661 vorgeschlagen haben. Wie Molnár selbst sagt, hat die Pionierleistung J. Th. Müllers trotz seiner späteren, bis heute unvergleichlichen „Brüderforschungen“ die „bleibende Bedeutung“ behalten, so daß eine Neuauflage längst fällig war und jederzeit gerechtfertigt ist.

Das schnelle Aufblühen und — durch die Gegenreformation — ebenso rasche Verwelken der ersten Brüderschulen hatte nur wenige Schulbücher gekannt. Josef Jireček gliedert sie bereits 1878 in: Katechismen, Sittenbücher und Gesangbücher in seinem „Böhmische Schulbücher an den öffentlichen Schulen vor Comenius“, — pädagogisch ausgedrückt: „lerne fleißig die Fragen, Sitten und geistlichen Lieder“. Die „Fragen“, die von den Brüdern stammende ältere Bezeichnung für Katechismus — welcher Begriff von Luther im Zusammenhang mit seinen Augustin-Studien stammt —, waren der eigentliche Kern der brüderischen Schulbuchliteratur. Aus der beigedruckten Wortkunde lernten die Schüler ihr Deutsch, Latein, Tschechisch und Griechisch, wie es ein viersprachiger, im Reprint als Beispiel abgedruckter Katechismus beweist. Für die Utraquisten, die den Begriff „Fragen“ wohl aufgebracht und eingeführt hatten, sind die „böhmischen Fragen“ von 1580 noch ebenso wie die 1582 erschienenen „Christlichen Fragen für die Jugend und das gemeine Volk“ vom katholischen Priester Johannes Laetus unmittelbare Nachfolger der „Kinderfragen“ der Böhmisches Brüder.

J. Th. Müller beweist auf S. 338—339 an dem „Büchlin für die Kinder Deutsch lesen zu lernen“, daß für den Kern des brüderischen Schulbuches, aus dem Deutsch, Latein und Böhmisch gelernt werden sollten, der „Katechismus“ Pate gestanden hat. Die verschiedenen „Katechismen der Böhmisches Brüder“ von 1522/23 bis zur bereits genannten „uralten, christlichen katholischen Religion in kurtze Frag und Antwort verfasset Vor allen Christenmenschen, Alt und Jung, seliglich zu gebrauchen“ des Jan Amos Comenius von 1661 beweisen uns, daß im Erziehungswesen die Brüder ganz anders „dachten und sprachen“ — wie es Molnár im Vorwort bezeugt — als die damaligen Humanisten, die ja Adels- und Kaiserhöfe und auch das Bürgertum geistig bestimmten. Für die Brüder waren die Katechismen existenznotwendige Bekenntnis- und ihre Gemeinschaft bestimmende unerläßliche Mittel, ihren Glauben zu erfahren, zu vertiefen und zu tradieren. In diesen Büchern hatten die auf waldensischer Grundlage in volkstümlicher Gemeinschaft von den Mächtigen der Welt immer nur geduldeten, stets Frieden bereitenden Bekenner Christi den Anschluß zur Urkirche aufrecht erhalten. Sie wußten sich auch in noch so kleiner Zahl als ungetrennter Teil der allgemeinen Kirche Jesu Christi und hofften in ihrem Pochen und Beharren auf der Taufe beispielhaft das endzeitliche

Ideal der christlichen Kirche in einer Art „Christuspädagogik“ zu einer bereits auf Erden realisierbaren Lebensgemeinschaft in jüngerer Glaubensverantwortung bringen zu können. So versuchte schon Comenius in seiner christozentrischen Erziehungslehre die Glaubensgrundlagen in der Rechtfertigungslehre und dem neuen Gehorsam für alle Bereiche, gerade auch des politischen Zusammenlebens, aus dem Heilswerk Jesu Christi abzuleiten und für den Alltag bestimmend sein zu lassen.

Daß J. Th. Müllers vergriffene „Brüderkatechismen“ für den deutschen Forscher in Theologie, Pädagogik und Geschichte durch A. Molnárs Reprint-Neuaufgabe wieder zur Verfügung stehen — soweit die Institute und Seminarbibliotheken sie anbieten —, sollte gerade im Lutherjahr 1983 von Herzen begrüßt werden. Denn kein Volk verdankt einem Theologen seiner Sprache mehr als wir Deutschen dem „Katechismusprediger“ von Wittenberg, der bei den „Kinderfragen“ der Böhmisches Brüder seine Katechismustreue gelernt haben mag. Zeitlich früher waren die „Kinderfragen“ der Brüder, wie ungewiß auch die eigentliche „Katechismus-Urheberschaft“ sei, der Dialog Luthers mit den Brüdern begann jedenfalls bei der „Paedagogica Christiana“ und führte von seiner einstigen Mißbilligung zur folgerichtigen Anerkennung beiderseitigen echt evangelischen Bekennens.

Hersbruck

Alfred Eckert

*Quellen zur Geschichtsschreibung der Böhmisches Brüder. Zwei Darstellungen von Comenius und Camerarius (Johann Amos Comenius, Kurtzgefaßte Kirchen-Historie der Böhmisches Brüder. Schwabach 1739. — Joachim Camerarius, Historica narratio de fratrum orthodoxorum ecclesiis, in Bohemia, Moravia et Polonia. Heidelberg 1605). Neudruck.*

Georg Olms Verlag, Hildesheim 1980, LIX + 1124 S., Ln. DM 158,—.

Von den vier in den letzten zehn Jahren bei Olms/Hildesheim - New York in Reprint erschienenen Gesamtdarstellungen der Geschichte der Böhmisches Brüder in lateinischer und deutscher Sprache: J. A. Comenius, Joachim Camerarius (lateinisch), J. A. Bengel (vgl. Rezension) und D. Cranz (vgl. Rezension) ist die letzte die ausführlichste, wenn auch nach des Verfassers Urteil „friedlichste“, da sie alle Kontroversen und etwa den Gegner belastende Argumente wegzulassen beabsichtigt und auch durchgehalten hat (vgl. Vorrede des Verfassers).

Hat Joachim-Ludwig Camerarius in seiner „Historica narratio“ aus dem Jahre 1605 gegenüber „dem späteren comenischen Universalprogramm“ in Sympathie und humanistischer Geschichtsbewältigung aus rein wissenschaftlicher Wahrheitsliebe heraus „Brüdergeschichte“ geschrieben und die Lehre der bedrängten Brüder dabei gegenüber lutherischen Angriffen zu verteidigen versucht — nicht ohne den politischen Zweck, in Böhmen eine starke calvinistische Koalition zu evangelischem Protest zu bringen —, so beabsichtigt J. A. Comenius in seiner „Kurtzgefaßten Kirchenhistorie“ eine „vollkommene Reformation“ zu charakterisieren, nach der die Brüderunität als „sterbende Mutter“ ein Vermächtnis hinterläßt, das auf die kommenden Generationen als „fortschreitendes Evangelium“ zu wirken hat. Obwohl sich „pädagogische Mittel und theologischer Zweck“ verbinden, ja gar verschränken,